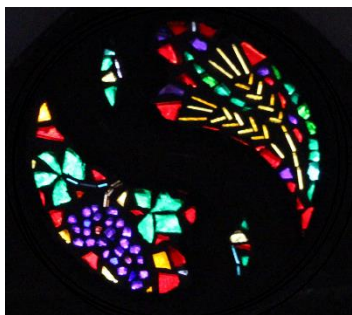




Arnte Dànkfescht, Wihr 19. Oktower 2025

Liewi Frind,

Mr fire dessjohr 's hudertfufzig jahrige vo dr Geburt vom SCHWEITZER Albert. Do hàw i mi gfrojt : Wàs hät dr Schweitzer wohl àm e Arntedànkfascht fer e Botschàft gepredigt? Un tàtsachlig unter de iwer 300 Predige wo vom Schweitzer erhàlte sìn, ìsch e Arntedànpredigt vom 20.

Novamber 1904¹. Un die will ich eich vorbrìnge. Nìt direkt ìn dr Originàlfàssung, dann ìm Schweitzer si Hochditsche schìnt fer uns hìt manichmol e bìssel verwinkelt. So hàwìch mr's elaubt, die Predig ìns Elsasserditsche umzeschrìwe un oi e bìssele àbz'kirze.

Fer dr Arntedànkfescht Gottesdienscht ìn dr Nikolaikìrich z'Strossburi hät dr Schweitzer e Text ùs dr Offebàrung gwàhlt, un bsonders dr letscht Vars vo dam Text.

Offebàrung 4.2,10,11

Es ergriff mich Gottes Geist, und dann sah ich: Im Himmel stand ein Thron, auf dem jemand saß. Die Gestalt (auf dem Thron) leuchtete wie ein Edelstein, wie ein Jaspis oder Karneol. Und um den Thron strahlte ein Regenbogen, schimmernd wie lauter Smaragde.

(...)

Vierundzwanzig Älteste fallen vor ihm nieder und beten den an, dem alle Macht gegeben ist, und der ewig lebt.

Sie legen ihre Kronen vor seinem Thron nieder und rufen:

»Dich, unseren Herrn und Gott, beten wir an.

***Du allein bist würdig, Ehre und Ruhm zu empfangen,
und für deine Macht gepriesen zu werden.***

Denn du hast alles erschaffen.

***Nach deinem Willen entstand die Welt
und alles, was auf ihr lebt.«***

(...) uff'm Lànd unter'm Herbstnawel leje d'laare àbg'arnte Falder, un redde vo Gottes Giete.

Si redde viel besser un mìt meh Begeischerung, àss es e Manschemül je màche kànn.

Un doch màcht ich eich sàje, dàss ìhr eich fraie solle. **Fraie eich sogàr àn dr Stell vo vo dane, wo sich nìt fraie.** Dann, as gìt vieli, wo g'arndt han un ìn ìhri Schîre gsàmmelt han, un doch ke Dànk ùssprache. Um unsri Derfer herum stehn viel Falder laar, laar nìt numme vo Mansche, laar au vo Gott, will er uf dane Falder ke Dànk g'arndt hāt.

Waje dam mien **mìr** hīt Gott Dànke àm Plàtz vo dane, wo Arntedànkfascht fire **sotte**, un Gott **nìt** dānke, so dàss ùs unsre Region e lütts Dānklied zu Gott ufstìgt.

Ja worum brücht Gott eigentlig unsre Dānk? War vo eich hāt sich die Froj noch nìt gstellt?

Ich glaub mr dānke nìt gnüe, will mr nìt wisse, wàs 's Dānke fer e wìchtigi Sāch ìsch. Un doch ìsch's wie e Ìnstìnt vo dr gānze Manschheit, dàss Gott unsre Dānk brücht. Schon ìn de àlte Zivilisātionē, han d'Mansche Gott Opfer welle dārbrìnge : Obst, Gmiess, Frucht oder Tierer. Si han wohl gwisst, dàss àlles vo Gott kommt un ìhm gheert. Àwer si han g'āhnt, dàss die Gāwe, wann si durich Manschehand àls Dānk gebrocht ware, fer Gott viel meh Wart sìn àss àlles àndre, wàs d'Walt durich ìhri Krāft hervorbrìnge kà.

(...) Gott brücht unsre Dānk; ar labt dervo; **ohne unsre Manschedānk ìsch Ar, dr Ewig, dr Unandlig un dr Àllmächtig àrm.** Àrm, will si Rìchtum nìt züe-n-m z'ruck kehrt. Ìsch nìt e ìrdische Herrscher,

¹ Albert Schweitzer, *Straßburger Predigten*, S. 37, Verlag C.H. Beck, München, 1993

wie gross au si Reich kà sì, àrm, wann er ke Dànbàrkeit empfànge kà vo de Mansche wo unter ìhm stehn? So ìsch au Gott àrm, wann er numme Herrscher ìsch ìwer àlles un ke Manschedànk z'ruck bikommt. (...)

Ar, dr Àllmächtig, da wo sine Wille ìn Tàt umsetzt, hât Mansche gschàffe, wo ìhre eigene Wille han.... Un ar hofft, si bemiehje sich drum, dàs sine Wille gscheht wie ìm Hìmmel, e so au uf dr Arde. E so erwàrt ar au, dàs die Giete un Lieb, wo-n-er ìn d'Schepfung glajt hât, wìder zu ìhm z'ruckkommt.

As ìsch wohl scho e Dànk zu Gott, wann d'Vejel sìnge un d'Baim bliehje.

As ìsch wohl scho e Dànk zu Gott, wann d'Schware Weiseàhre sich ìm Wind biehje un die goldige Rabbarri untrem blaue Septamberhìmmel ìn ìhre Pràcht dostehn.

Àwer 's rìchtige Rìchtum Gottes ìsch dr Dànk vo dr Manscheit. (...)

Un doch wisse viel Mansche nìt, dàs ìhre Lawe fer Gott verlore ìsch, will si ìhm ke Dànk brìnge.

As ìsch wie ìm Gleichnis vo de vierelei Àckerfelder: manichi Kernle keje uf dr Waj, àndri ìn d'Stein, un manichi unter d'Dern un brìnge àlli ke Frucht. Àwer dàs Wenige, wo ìn dr güet Bode keìt, dàs brìngt drissig, sachzig oder sogar hundertmol so viel, un as ersetzt àlles, wàs sonscht verlore gänge ìsch. E so ìschs mìt'm Dànk zu Gott. D' Güete Sàche, wo Gott ìn dam Johr ìwer d'Mansche üsgstrait hât, die sìn àn viele verlore gänge. Un numme d' wenigste sìn „*wie dr Baum, wo nooch àm Wässer gepflàntz ìsch, un wo Frucht trajt Johr fer Johr.*“ wie's ìm 1. Psàlm heisst (Ps 1.3).

Àwer, wann numme die Pààr tausig, wo jetz àn dare Stund ìn de Keriche vo unsrem Länd versàmelt sìn, wann numme die Gott üs tiefem Harze dänke, so ìsch dàs e àgnahmì, richi Frucht fer ìhne.

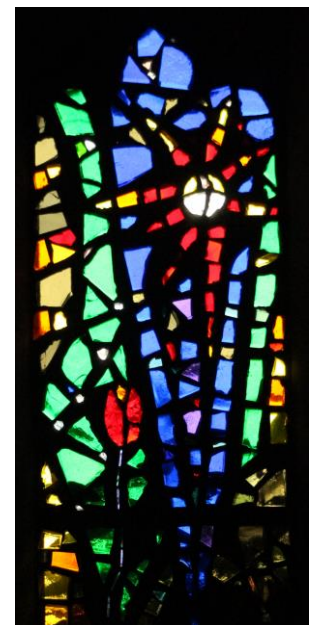
Àwer dr Dànk brìngt noch viel meh. Namlig, **war Gott vo Harze dänkt, da erlabt au ebs : ar wurd salwer rich.** Mr fühle uns oft àrm àn Gleck un Fraid, unser Lawe erschìnt uns laar un unbefriedigend, un mr wisse nìt worum. Àwer ìhr sahns jo àn eich salbscht : di Zitte wo ìhr eich ìnnerlig àrm fühle, sìn grad die Zitte, wo ìhr Gott nìt dänke.

Àlles wàs uns 's Lawe brìngt, hât àn sich ke Wart; as bikommt sine Wart ersch, wann mr Gott derfer dänke. Un so sìn hìt àn dam Arntedànkfascht di Riche nìt die wo viel ìn ìhri Schìre gsàmelt han, àwer die, wo Gott viel dänke. Un eso hant unser ìnnerlige Gleck nìt vo dam àb, wàs mr erlawe; Gleck erfàhre mr numme, wann mr die Sàche, wo mr erlawe, ìnm Dànk zü Gott entgejenahme.

Ja, di Lawe ìsch ebbis trieb's un undurichsìchtigs, wann dü's numme mìt nàtirlige Manscheàuge bertàchtsch. Àwer **wann dü di Lawe geje 's Liecht vo dr Giete Gottes hebsch, so wurd's durichsìchtig un stràhlt un glantz we dàs bunte Glàsfanschter** ; un du frojsch dich, eb dàs tàtsachlig noch di Lawe ìsch, wo do vor dìn Auge steht. (...)

Un nìt numme rich wursch dü durich's Dänke, àwer au stàrik durich d'Gmeinschàft mìt Gott. Schon unter de Mansche, wann si enànder dänke, entsteht e tiefi Gmeinschàft, e Gmeinschàft wo stàriker ìsch àss àlles wàs sich derzwische schliche kànnt. Un e so ìschs au mìt dr Gmeinschàft zwìsche de Mansche un Gott. Mr han ke Gmeinschàft mìt Gott, un fühle uns farn vo ìhm, wann mr ìhm nìt dänke. Mr kenne die Stell (üss'm Psàlm 50, 15): „*Rief mìch à ìn dr Not, noh düe ich dich rette (...).*“ Un mr han's au scho erfàhre, dàs mr Gott ìn dr Not rìefe kànne, àwer mr vergasse 's erschte Teil vo dare namlige Bìwelstell wo's heisst „*Dànk ìsch 's Opfer, wo ich vo dìn erwàrt; erfell die Versprache, wo du mìr, gmàcht häscht* » un derno « *Rief mìch à ìn dr Not, noh düe ich dich rette* »

Ja, Batte heisst z'ersch Dänke, un vieli komme nie ìn d'rìchtig Gebattsgmeinschàft mìt Gott, wìl si nìt mìt'm Dänke àfange. Sahn unsre Herr Jesüs, ar ìsch ìmmer mìt Gott gsì un hât sini Naache gspìrt,



un ar hät Gottes Fiehrung verstände, will ar Gott immer sine Dànk üsgsproche hät. Dàs hät'ne zum Väter in d'Heh glipft. Dàs Glück kàsch au dü erfahre, wann de àfàngsch Gott üs tiefem Harze ze dånke. Derno sehsch dü d'Walt un wàs dü erlabsch ànderscht. Wàs schwar gschonne hät, wurd licht, dàs Hìndernis wo vor dir gstände isch, verschwindt.

Ja, glecklig sin d'Mansche, wo im Dànk zu Gott, fers Lawe stàrik gmàcht wore sin wie Stàhl.

Waje dam, **wann dü dich schwàch un mätt un unglecklig fühlst, so fàng à ze dånke**, dàs es mìt dir besser wurd. Zwing di Harz derzüe. Loss ihm ke Rùehj un zwing di Harz ebs ze sùeche, wo's derfer dånkbàr kà sì. Un wann dü 's emol gfunde häscht, derno kommt eins nohm àndre, un zletscht wursch nimm fertig mìt Dànk.

Dànk Gott fer àlles. Un wann dü ke Acker un Falder häscht, so bìsch wie unser Herr Jesüs wo au kenni ghàt, àwer àlles in dr Natür zum Gleichnis gnomme hät. So nimm doch dü au dr Dànk vo dam Arntedànkfascht zum Gleichnis. Merik dir's, dr Dànk, wo mr hit üssprache fer di Frucht, wo d'Arde getrajt hät, da Dànk geht nìt numme uf dr Sonneschîn, ar geht au uf dr Raje wo d'Arde befrucht hät, uf dr Wind wo dr Blüetestaub vo einre Pflànz uf d'ànder trajt hät, uf die Kàlte wo dr Some im Bode z'ruckghàlte hät, dàs's nìt ze friehj kîmt, Unser Dànk geht au uf dr Friehjohrssturm, wo 's Lånd vom Ís beferet hät.

E so sin's oi nìt numme heitri un sonnigi Ereignisse, wo d'Frucht in dinem Lawe bis zum zittige bringe.

Àlso müesch dü Gott au dånke fer 's schware un 's triewe, wo dich àwer in dinem innerlige Lawe widerscht brocht hät. Un wann di Los emol eso schwar isch, dàs de meinsch de wursch nìt fertig dermìt, so sùech fer wàs dü Gott trotzdem dånke kànntsch. Dann manichmol sin mr blind fer dàs, wàs Gott mìt uns will, un mr sahn erscht heiter, wann mr versùeche Gott ze dånke.

Ìhr, wo glecklig sin un licht dånke kànne, halfe dane, wo kampfe mien, bis si salwer zum Dånke komme. Manichmol, wann i àm Àltàr steh un 's Igàngs-gabatt las, so stell ich mr vor, dàs do ettligi sìtze, wo in dr Woch irgends Wunderbàrs erlabt han, un komme sin fer Gott ze dånke. Si heere vielleicht d'gnaue Werter vo minem Gebatt nìt, doch àlli ihri Gedànge bilde mìtnànder e scheeni Dånkbàrkeits-Hàrmonie.

Doch do sìtze au àndri, wo schlimmi Sàche erlabt han. Àwer durich 's Gebatt vo de Frehliche, wurd 's Gebatt vo dane wo nìt gràd frehlig sin àwer bekemmt un trürig, ja dane ihre Gebatt wurd au gstàrkt un zu Gott mìtgetrajt. AMEN

Fürbitte

Herr mr dånke dir fer àlles, wàs uns salbschtvertandlig schìnt:

Fers Brot uff'm Tisch jede Tàj
Fer d'Kleidung
Un d' Gsundheit
Fer e bewohnbàrs Hüs
Fer 's Liecht vor unsre Àuge
Fer d'Luft, wo mr schnüfe
Un d'Stìmm wo mr mìt rede
Fer Sonn un Raje
Un fer di Kràft vo dr Natür, wo in jedem kleine Kernele steckt

Herr hàb au Dànk fer die àndre Sàche, wo uns so wìchtig sìn:

D'Sypàthie vo unserne Mitmansche
Die Treie vo unserne Frìnd
Fer d'Gnàd vo dane wo mr beleidigt han
Un d'Lieb vo dane wo uns wìchtig sìn

Herr mr batte :

Fer e sìcheri Züekunft fer unsri Kinder un Kindeskind

Fer gleckligi Taj fer unsri Àltre

Fer d'Freid àn unsre Àrret

Un fer Geduld wann uns ebs mìssglìngt

Fer dr Freede uf dr Arde

Fer àlli wo àn Màngel lide

Fer d'Heilung vo unserne Krànke

Fer e neji Chance im Lawe fer die wo gscheitert sìn

Un, Herr, mr batte au,

Dàs mìr salbsch 's Güete ànder àss 's

Schlachte tüen

Dàs uns d'Wohret liewer isch àss dr Loje

Dàs mr enànder nìt im Stich lehn, sogar wanns uns viel koscht

Dàs mr wàs Güet isch, nìt kritisiere

Dàs me enànder nìt durichhachle oder üslàche

Dir, Herr, wo eigentlig unsri Froje kennsch vor dàs mr si üsgsproche han, batte mr au, wie dr Jesüs sini Jenger glehrt hät:

Väter unser...

(nooch Ganz nah ist dein Gott, Huub Oosterhuis)